Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 20

Artikel: Caruso : der grösste Sänger der Welt

Autor: Schotte, Paulus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Caruso der größte Sänger der Welt

VON PAULUS SCHOTTE

«Sieh Neapel, und du kannst sterben» — so heißt be-kanntlich ein altes italienisches Sprichwort. Und auch, wer niemals Süditalien betreten hat, weiß, daß diese Stadt, hingegossen um den blauen, unvergleichlichen Golf, bewacht von dem gefährlichen Wächter: Vesuy,

Neapel vereint alle Eigenschaften Italiens, so sagten wir. Und manchmal wird dort ein Mensch geboren, der noch dazu alle Eigenschaften Neapels besitzt, die Essenz dieser widerspruchsvollen Stadt bedeutet. Ein solcher

wir. Und manchmal wird dort ein Mensch geboren, der noch dazu alle Eigenschaften Neapels besitzt, die Essenz dieser widerspruchsvollen Stadt bedeutet. Ein solcher Mensch ist Enrico Caruso.

In irgendeiner der wäschebehangenen schmalen Gassen, in denen es nach Oel und Katzen riecht, und wo in Nischen die kleinen Lichtchen vor den Heiligenbildern brennen, wo Schuster vor den Türen ihrer Laden hämmern, Friseure auf der Straße ihre Kunden barbieren, wo man tagsüber durch die weitgeöffneten Türen in die vollgeräumten Wohnungen mit Ehebetten und künstlichen, bestaubten Palmen sieht, lebt ein Mechaniker und Werkmeister, Marcellino Caruso, der das meiste Geld, das er in der Fabrik eines Herrn Meuricoffre verdiente, in dem unvergleichlichen Wein anlegte, der an den besonnten Abhängen des Vesuvs gedeiht oder auf den Inseln Capri, Procida und Ischia. Zugleich aber liebte er seine gute Frau von Herzen, die von ihren einundzwanzig Kindern achtzehn im Kindesalter verloren hatte und nach der Geburt der letzten Tochter — die man Assunta, Himmelfahrt Mariä, nannte — bis zu ihrem Tode kränklich blieb. Von seinen überlebenden drei Kindern blieb aber der älteste, Errico (Erich), der sich erst später (aus dunklen Gründen) Heinrich: Enrico nannte, «der Schatz der Familie Marcellino Caruso» — wie man in der Nachbarschaft zu sagen pflegte. Denn der Knabe, der mit acht Jahren in die öffentliche Schule gehen mußte, sang schon damals bei Pater Bronzetti im Kirchenchor und bekam sogar zweimal Medaillen für sein schönes Singen, silberne Medaillen, die er stolz auf der Brust trug. Er war ein nervöses, eigenwilliges, laumenhaftes Kind, bei dem man durch Strenge weniger erreichen konnte als durch Güte. Enrico liebte seine leidende Mutter über alle Maßen, war leicht erregbar und leicht versöhnbar, verschwenderisch, aber geldgierig — die Soldi, die er vom Vater bekam oder durch Singen versiente, rannen ihm sofort durch die kleinen Finger: Entweder er kaufte sich dafür Zuckerwerk und Sfogliatelle, Handschuhe und andere «Luxusgegenstände», oder e

Da der «ehrwürdige Pater» fand, daß es sich lohne, Enricos Kontra-Alt, wie so manche andere Knaben-stimme in der Schule, ausbilden zu lassen, gab Mutter Anna ihrem Jungen fünf Lire monatlich, um sich bei einem der zahllosen «Maestri» Neapels unterrichten zu lassen. Jeder zweite Mensch in dieser Stadt ist musika-lisch, es gibt eine Unmenge von Sängern oder ehemaligen Sängern, die ihr Brot mit Unterricht verdienen. Maestro Sängern, die ihr Brot mit Unterricht verdienen. Mæstro Allessandro Fasanaro lehrte also die Kinder Schullieder und anderes, etwa Vortrag und Haltung und Stimm-Ansatz, Notenschreiben und -lesen, all die kleine Wissenschaft, die er selbst beherrschte. Dafür bekam er die fünf Lire von Enricos Mutter — es war in jeder Hinsicht ein gutes Geschäft für ihn: Denn er war geizig, und wenn er mit seinen Zöglingen bei Festlichkeiten oder am Sonntag zur Messe, von Kirchen «engagiert» wurde, steckte er fast alles, was er bekam, in seine Tasche, und die Kinder gingen leer aus. Nur sein erster «Solist», den er mit



Selbstkarikatur Carusos

Caruso war ein glänzender Karikaturist. In der Schule schon war ihm Zeichnen das liebste Fach. Es gibt eine ganze Reihe von Selbstkari-katuren des Künstlers. Unser Bild zeigt, wie sich Caruso selber sah.

der Koseform «Carusiello» nannte, bekam mehr als ein der Koseform «Carusiello» nannte, bekam mehr als ein paar Soldi, manchmal sogar zwei oder drei Lire; er lernte unterdessen in Pater Bronzettis Schule die Elementarfächer, von denen ihm sonderbarerweise — Zeichnen am wichtigsten war. Denn er hatte eine leichte Hand und begann schon damals seine — später so bewunderten — Selbstkarikaturen zu zeichnen; zu schweigen von der Tatsache, daß der Zeichenlehrer ihn dazu anhielt, Manuskripte abzuschreiben. Dies wurde ihm nach Jahren von größtem praktischem Nutzen, da er — der niemals ein Instrument erlernt oder Musik studiert hatte — alle Opernpartien, Noten und Text, so memorierte, daß er sie einfach von A bis Z abschrieb.

Mit zehn Jahren läßt Vater Marcellino seinen Sohn in eine mechanische Werkstätte eintreten, wo er tagelang

sie einfach von A bis Z abschrieb.

Mit zehn Jahren läßt Vater Marcellino seinen Sohn in eine mechanische Werkstätte eintreten, wo er tagelang an der Drehbank steht und die Anfangsgründe des Handwerks erlernt — was ihn nicht hindert, sich abends gründlichst zu waschen (dies ist in Neapel durchaus nicht selbstverständlich) und bei einem Pianisten und einem Maestro de Lutio sich im Gesang zu vervollkommnen, ja sogar Opern-Arien zu studieren. Mit elf Jahren will er Gehaltserhöhung, man schlägt sie ihm ab, er verläßt auf der Stelle die Werkstätte und findet bald eine Stellung in einer Fabrik für eiserne Brunnen. (Viele Jahre später pflegte er, wenn er nach Neapel kam, zu einer öffentlichen Fontana zu gehen und dort zu trinken — er selbst hatte den Brunnen aufstellen helfen.) Schon gelingt es ihm, ein wenig nebenbei zu verdienen: es gab und gibt in Italien Liebhaber, die ihrer Schönen abends eine Serenata vor dem Fenster zu geben beabsichtigen, aber dies mangels einer genügenden Stimme nicht auszuführen vermögen. An solche Herren vermietet sich der Junge, stellt sich in der ihm bezeichneten Gasse auf und beginnt ein Lieblingslied der jungen Dame zu trällern. Der Amante steht unterdes im Schatten gegenüber und beobachtet, welche Wirkung die Darbietung des Knaben auf das Mädchen ausüben mag. Ein bis zwei Lire sind sein «Liebeslohn». Manchmal wird er auch zu einem der zahlreichen und beliebten Familienfeste gebeten, oder er singt bei einer religiösen Feier. An allen diesen Versuchen ihres heranwachsenden Sohnes nimmt die Mutter innigsten Anteil, während sie dem Vater völlig gleichgültig sind.

Mit fünfzehn Jahren nimmt der Junge eine Zeitlang

Mit fünfzehn Jahren nimmt der Junge eine Zeitlang Mit fünfzehn Jahren nimmt der Junge eine Zeitlang Gesangsunterricht bei der Schwester eines Arztes, der seine Mutter in einer Krankheit behandelt hat; und ihr gelingt es, Enrico die vielen U und anderen, selbst Nord-talienern kaum verständlichen Eigenheiten des neapolitanischen Dialekts abzugewöhnen. Es ist eine brave und nur ein wenig temperamentvolle Dame, eine echte Neapolitanerin; kurzum, eines Tages gibt sie ihrem jungen Schüler wegen einer Nachlässigkeit einen derben Schlag, worauf er sofort aus dem Hause läuft. Zur festgesetzten Abendstunde geht er von diesem Tage an von daheim woraut er sofort aus dem Frause laurt. Zur festgesetzten Abendstunde geht er von diesem Tage an von daheim fort — aber nicht zur Maestra, sondern zum Bahnhof, um mit einigen zerlumpten «Scugnizzi» oder anderen Freunden herumzutollen, oder Morra, das alte römische Fingerspiel zu spielen. Da begegnet Vater Marcellino nach einigen Wochen dem Dottore, Bruder der Gesangslehrerin — und ein Strafgericht bricht über Enrico heriore er wird unter der presönlichen Aufsicht des Vaters lehrerin — und ein Strafgericht bricht über Enrico herein: er wird unter der persönlichen Aufsicht des Vaters in die Fabrik von Meuricoffre gesteckt. Nun teilt er seine Zeit strenge ein zwischen der erzwungenen Mechanikerarbeit und dem geliebten Singen. Was er verdient — einmal darf er sogar in einem «Singspiel» in einer komischen Rolle als «Pförtner» mittun — und seinen ganzen Gehalt in der Fabrik verwendet er auf überflüssige, auffallende Kleidungsstücke, die er kindlich liebt und — auf Glücksspiele. Langsam kristallisiert sich sein Charakter: schon damals haßt er jeden Streit und alle



dutch

Adutch

Wenn nicht erhältlich, Bestellung durch Postfach 50, Basel 9. Prompte Lieferung



DIE GROSSE NEUHEIT



Ab! Er ist gestern abend spät beimgekommen!...
Eine Einladung bei Freunden?...
Ein Ball?...
Eine späte Kartenpartie?
Ganz einerlei!

Ist man benommen oder bat man eine trockene Keble, ist man müde oder ohne Arbeitslust, dann versuche man doch die neue Menthol-Cigarette "Clacka" Sie reinigt die Atmungsorgane, verschafft der Keble eine angenehme Frische und gibt dem Gaumen den köstlichen Geschmack ihres feinen und ausgewählten Tabakes. Dann sind Lust und Freude an der Arbeit wieder da.





Die neuen Tootal-Gewebe:

Beachten Sie dieses Fallen des Robia-Gewebes.

ROBIA (REGD

ANTIKNITTER. Druck auf glatte, gestreifte, karierte oder gemusterte Voile-Gewebe.

ROBIA NOVELTY

ANTIKNITTER, einfarbige Stoffe, in Streifen gewoben oder kariert, Pastellfarben, weiß und schwarz; mehrfarbige Stoffe, gestreift oder kariert gewoben.

Alle diese Gewebe wurden mit dem von **Tootal geschaffenen und patentierten** Anti-Knitter-Verfahren behandelt und tragen die **Tootal-Garantie.** Sie werden wie Wolle gewaschen. — Alle guten Stoffgeschäfte führen eine reiche Auswahl. Achten Sie auf die Marke "A Tootal Product" auf dem Saum.

Unannehmlichkeit, liebt es, mit allen Leuten gut zu stehen, sich anzufreunden — was ihm durch seine Gutmütigkeit, die Weichheit seiner Sprechstimme und seine starke schauspielerische Begabung unschwer gelingt. Bald nennt man ihn, halb scherzhaft, halb liebevoll «Diverrico», den «göttlichen» Erich und beschäftigt ihn immer häufiger in Kirchen und Gesellschaften. Einmal, am 1. Juni 1888, holt man ihn vom Krankenbett der Mutter zur Mai-Andacht, die in Neapel zu Ehren der Madonna besonders festlich begangen wird. Er will anfangs nicht mitgehen, aber man redet ihm lange zu — er folgt widerstrebend. Mitten während des Gottesdienstes stürzt ein Nachbar auf die Orgelgalerie — die Mutter ist gestorben. Bald nach diesem Schlage, von dem er sich nur schwer zu erholen vermag, beginnt der Stimmbruch, der hübsche Alt verwandelt sich in eine kleine, aber klare Tenorstimme. Der Vater hat bald eine liebenswürdige und freundliche Stiefmutter ins Haus gebracht — das Leben geht weiter mit Singen auf Kirchenchören und Arbeit bei Meuricoffre. Aber dort verschlechtert sich die Geschäftslage so sehr, daß der Chef eines Tages seinem Werkmeister vorschlägt, um den Sohn nicht entlassen zu müssen, ihn zum Schreiben von Vorratslisten zu verwenden. So steht Enrico denn seither in den Magazinen und macht den Buchhalter und «Lageristen», schreibt das eingehende Rohmaterial auf, addiert und subtrahiert und multipliziert — während er nach Feierabend in Neapel und bald auch in der Umgebung, in Pozzuoli, Fuorimultipliziert — während er nach Feierabend in Neapel und bald auch in der Umgebung, in Pozzuoli, Fuori-grotta oder den größeren Orten unterhalb des Vesuvs,

zum Singen eingeladen wird. Im Sommer 1890 sagt ein unbekannter Mann in einem Caféhaus, wo Enrico zwi-schen Tanzproduktionen singt, nachher zu ihm: «Sie sin-gen nicht richtig, Sie sollten studieren.» Der Mann is einer der hunderttausend namenlosen Kenner von Mueiner der hunderttausend namenlosen Kenner von Musik und Gesangskunst, die in Neapel leben. Caruso lacht: «Studieren? Dazu habe ich kein Geld!» Da wirft der Mann mit einer echt süditalienischen Geste die hagere Hand in die Luft: «Fa niente — tut nichts, mein Bruder ist Gesangslehrer, ich bringe Sie zu ihm.» Aber Enrico steigt nur ein paar Tage in den fünften Stock eines alten Hauses zu dem «Bruder» — er fühlt, daß dieser Unterricht seiner Stimme schadet und bleibt fort. eines alten Hauses zu dem «Bruder» — er fühlt, daß dieser Unterricht seiner Stimme schadet und bleibt fort. Wieder geht ein ganzes Jahr dahin mit Listenschreiben und gelegentlichen Verdiensten durch Singen, da findet er eine «fixe» Abendstellung als Sänger in den Bädern der Via Caracciolo, unten am Meer: die durchaus nicht vornehmen Badegäste wünschen beim Baden durch Gesang unterhalten zu werden — genau wie einst ihre Vorfahren, die Römer, und genau wie heute noch beim Bassin der Santa Lucia etwa, in dem Restaurant «zur Bersagliera»; in Neapel haben sich die Menschen seit zweitausend Jahren nicht viel geändert — und so singt ihnen der «göttliche» Listenführer allerlei Arien und populäre Canzonetten vor. Der Eigentümer der Bäder will «großmütig» keine Prozente, alles, was der Sänger verdient, gehört ihm — das sind an manchen Tagen keine zehn Centesimi, was der Mann natürlich im voraus gewußt hat. In den «bagni des risorgimento» lernt nun

Enrico 1891 einen jungen Bariton kennen, der ihm dieselbe Frage stellt wie der «Unbekannte» im Caféhaus.

Wieder antwortet Caruso, er habe kein Geld, um zu studieren. Aber der Bariton will ihn zu seinem eigenen Lehrer, Maestro Guglielmo Vergine bringen und fügt hinzu, er werde «es schon einrichten, daß er Sie unterrichtet». Und so geht der Bariton mit dem jungen Tenor zu dem bekannten Maestro. Der läßt nach einigem Zögern Caruso vorsingen und findet die Stimme klein «wie der Wind, der durch die Fenster pfeift». Der Bariton beginnt mit seinem Meister zu streiten, Caruso steht mit bösem und traurigem Gesicht daneben. Endlich sagt Vergine: «Also gut — kommen Sie in acht Tagen wieder, dann will ich Sie mir noch einmal anhören!» Nach einer Woche geht Enrico ohne jede Hoffnung wieder hin, singt nochmals, und Meister Vergine meint nun gnädiger, er wolle ihn unterrichten: «... aber erwarten Sie nicht zuviel von sich!» Zugleich läßt er ihn einen jener berüchtigten Kontrakte unterschreiben, die bis zum heutigen Tage so viele — und durchaus nicht nur italienische — Lehrer mit ihren hilflosen Schülern abschließen: Enrico Caruso verpflichtet sich durch seine Unterschrift, dem Maestro von seinen Gesamteinnahmen der ersten führt Jahre «tatsächlichen Singens» (also nicht nur gelegentlichen) 25 Prozent abzugeben. (Viele Jahre später führt der längst berühmt gewordene Sänger zwei Jahre lang Prozeß wegen dieses Vertrages, versöhnt sich aber endlich mit seinem ebenso zähen und treuen, wie geldgierigen Lehrer und zahlt ihm auf einmal 20000 Lire aus.)



verkaufte 1934 - dem Jahre seiner Einführung rund 300 Wagen in der Schweiz, dank seiner erstklassigen englischen Werkmannsarbeit

NEUE MODELLE 1935

Andere Modelle 12 und

16 PS - 5- und 7-Sitzer

4 türige Limousine

Fr. 5900

FRANKO DOMIZIL

Unabhängige Vorderrad-Aufhängung

Ganz moderne Linienführung

Kreuzverstrebtes Tiefrahmenchassis

Obengesteuerter Sechszylinder

4-Gang-Synchrongetriebe

Alle Fenster Sicherheitsglas

Zugfreie Fisher-Ventilation

Verblüffende Geräumigkeit

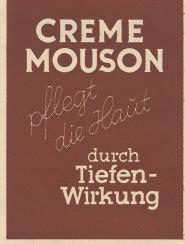
4pl. Cabriolets. Limousinen mit Schiebedach.

Sportwagen etc. — Polsterung: Plüsch oder

echtes Leder

Auf Wunsch äußerst angenehme Zahlungserleichterungen durch die G. M. A. C.

A.G. Vertretung Agence Americaine, Dufourstr. 23 · Zürich · Tel. 27.273



General-Depot: WILLY REICHELT . KÜSNACHT-ZÜRICH



billiger geworde

per Stück nun Fr. 1.25, 3 Stück Fr. 3.60. Immer korrekt für Stadt, Reise und Sport — In allen bes-seren Herren-Modegeschäften erhältlich — in Zürich bei

GRIEDER & CIE, Paradeplatz KELLER&CIE.zum Wollenhof

Inserate in der "Zürcher Illustrierten" bringen erfreulichen Erfolg

Carusos Mutter Von ihren 18 Kindern war Errico (später erst nannte er sich Enrico) der älteste. Sammlung Handke, Berlin

Der Unterricht bei Vergine ist sonderbar genug. Der Maestro hat ein Hauptprinzip: Die Schüler dürfen nicht eingebildet werden, sich nicht das geringste zutrauen, müssen die Stimme, besonders in der Höhe, schonen. Er unterrichtet gleichzeitig mehrere Schüler, läßt sie selbst die anderen kritisieren, macht sich überhaupt über sie lustig, behandelt sie möglichst gleichgültig und von oben herab. Seinen neuen Tenor Enrico Caruso scheint er in der ersten Woche überhaupt nicht zu sehen. Endlich wird es diesem doch zu dumm, und er singt einige Phrasen, die eben zur Diskussion stehen. Da wendet sich Vergine um: «Was — du bist noch immer da?» Nun aber darf der junge Mann doch manchmal mitsingen, wenn auch der Maestro ihn, genau wie die anderen, immer von neuem entmutigt, besonders dadurch, daß er dieselbe Passage, Arie oder Solfeggie von einem Sänger mit geschulterer und stärkerer Stimme singen läßt; nur keine Ueberhebung, und nur die Höhe schonen! Wenn sie da ist, wird sie schon von selbst kommen!

Der junge Lagerverwalter hat seinen Chef gebeten, von Zeit zu Zeit, wenn man ihn außerhalb der Stadt engagiere, für einen Tag Urlaub nehmen zu dürfen — man hat es ihm als Sohn des alten und bewährten Werkmeisters bewilligt. So kann er in entferntere Orte fahren, um auf einer Kirchenempore zu singen oder etwa eine Hochzeitsgesellschaft durch eine Opernarie zu unterhalten! Dies geschieht um so häufiger, als er, trotz allen «Bremsen» seines Maestro Vergine, doch viel dazulernt; zwar hat er noch immer keine Höhe, die muß geschont werden — aber er setzt die Stimme schon richtig an, lernt die «Nasenresonnanz», die «Stütze» und wirksamen Vortrag. In dieser Zeit wird er auch einmal in das Haus des Bürgermeisters eines kleinen Nachbarstädtchens gebeten, nachdem er in der Kirche gesungen hatte; er bekommt das Abendessen und muß die Nacht hindurch fast ununterbrochen singen. Am Morgen begleitet ihn allerdings der Bürgermeisters eines kleinen Nachbarstädtchens gebeten, nachdem er in der Rorke gesungen hatte; er bekommt das Abendessen und

habe. «Sie müssen daher auch die Zinsen für zwanzig Jahre hinzufügen!» Natürlich beeilt sich der Baron — der das Ganze vielleicht wirklich nur als Scherz aufgefaßt hat — zu erwidern, er erkläre sich für befriedigt, als Andenken Carusos Autogramm erhalten zu haben!)

Andenken Carusos Autogramm erhalten zu haben!)
Enrico ist zwanzig Jahre geworden, stellt sich ängstlich zum Militärdienst, in der Hoffnung, nicht genommen zu werden — was soll aus seinem Singen werden,
wenn er ein Jahr pausiert!? Aber er wird sofort genommen und muß einrücken. Zu seinem Glück wird er
von einem schrulligen und musikalischen Major als Tenor
«entlarvt», der ihm eines Tages sagt: «Sie können nicht
gleichzeitig Soldat und Sänger sein —», und — dies war
damals noch möglich — ihm gestattet, daß Giovanni
Caruso, der Bruder, statt Enricos die Uniform anzieht.
Selig, seinen Studien wiedergegeben zu sein, eilt er zum
Vater und der Stiefmutter zurück — und zu Vergine,
der ihn aufnimmt wie einen verlorenen Sohn.



Marcellino Caruso Mechaniker und Werk-meister, der Vater des

spielen sich Prügelszenen ab. Jede Vorstellung ist eine Sensation für sich, das größte und vornehmste Theater Neapels, San Carlo, muß schließen. Die berüchtigten Stimmungsmacher und unerbittlichen Kritiker aus dem San Carlo übersiedeln würdevoll ins «Mercadente», um sich etwa neben dem ersten Tenor Italiens: Tamagno, noch sieben weitere höchstrangige Sänger in einer Vorstellung anzuhören. Gegen Ende des Jahres 1894 hat der Unternehmer all dieser Wunderdinge, Daspuro, ein für ihn erst viele Jahre später bemerkenswertes, damals aber nur peinliches Erlebnis. Es erscheint nämlich in seinem Büro der Maestro Vergine und empfiehlt ihm einen seiner Schüler, einen jungen Mann namens Caruso, dessen Stimme «von ungewöhnlicher Schönheit und engelhafter Süße des Tones» sein sollte. Daspuro kann kaum alle seine eigenen «Kanonen» auffahren lassen, er ist «überkomplett». Aber Vergine schildert seinen jungen Mann in «farbenreichen Worten» — so erzählte Daspuro später selber — «wie sie nur ein neapolitanischer Geist zu erfinden vermag.» Endlich sagt der mächtige Mann zu, um den Gesanglehrer loszuwerden. Am nächsten Tage singt sein Schüler Daspuro vor. Und nun erwartet man — wie dies in sämtlichen Sängerfilmen und -romanen sich abspielt —, daß natürlich der Direktor sofort begeistert ist, den jungen Tenor «entdeckt» und sein Ruhm beginnt — nichts dergleichen geschieht im Leben Enrico Carusos, der niemals «entdeckt» wurde; die Kurve seines Aufstiegs ist flach und von unzähligen Rückschlägen unterbrochen.

Hören wir, wie Daspuro die unausgebildete und in der Höhe «geschonte» Stimme bei diesem ersten Vorsingen fand: «Er gefiel mir ausgezeichnet; seine Stimme war spielen sich Prügelszenen ab. Jede Vorstellung ist eine



In diesen Monaten eröffnet Nicolo Daspuro, einer der ersten Journalisten Italiens und der Vertreter eines der beiden führenden und allmächtigen Musikverlage: Sonzogno in Mailand (der andere ist Puccinis Verleger Ricordi) das Teatro Mercadente in Neapel mit einem Ensemble, an das man bis zum heutigen Tage in Süditalien zurückdenkt: Neun Tenöre ersten Ranges, zweiundzwanzig Primadonnen und drei weltberühmte Ballerinen von der Wiener Oper sind Mitglieder der «Stagione» Daspuros — derlei hat es immer nur in Italien gegeben, und auch dort ist es seither ausgestorben. Jeden Abend ist das Theater nicht nur ausverkauft, an den Kassen Neurasthenie

Neurastnenie
Nervenschwäche der Männer,
verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der
besten Kräfte. Wie ist dieselbe
vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für
jung und all, für gesund und
schon erkrankt, illustr., neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr.1.50 in
Briefmarken zu beziehen von
Briefmarken zu beziehen wirt weins älfusa. Bevon Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 47



Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude

Auslands-

Jährlich Fr. 16.70, bzw r. 19.80, halbjährl. Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, vierteljährl Fr. 4.50. bzw. Fr. 5.25.



ihres zarteren und daher besonders empfindlichen Haares: durch Schwarzkopf Extra-Blond.

Schwarzkopf Extra-Blond, das "Extra-Mild der Blondine" ist Für dunkles Haar: Schwarzkopf Extra-Mild ebenfalls seifenfrei und nicht-alkalisch. ganz auf die Eigentümlichkeiten blonden Haares abgestimmt, es ist seifenfrei und nicht-alkalisch, schont also das Haar und bildet keine Kalkseife, der natürliche Goldglanz kommt ungehindert zur Geltung.

Außerdem erhält "Extra - Blond"den Blondton des Haares und gibt bei Benutzung des beigelegten Extra-Blond-Verstärkers nachgedunkeltem Haar das ursprüngliche Blond zurück.

SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND das seifenfreie Shampoon

wirklich schön. Den größten Eindruck machte aber sein klarer Vortrag und sein voller, warmer Akzent (Betonung).» Aber es gibt ebensoviele gute Stimmen in Italien wie Maulesel, außerdem ist ja also Daspuro «überkomplett» — immerhin verspricht er dem glücklichen Debütanten, ihn «in den nächsten Monaten» in einer Matinee auftreten zu lassen; und zwar — nachdem ihn auch der erste Dirigent gehört und für gut befunden hat — in der Oper «Mignon» von Thomas. Caruso soll sich einstweilen für die Klavierprobe in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Ensembles vorbereiten. Selig über diese Gunst studiert Enrico mit seinem Maestro die Partie. Der Tag kommt heran, der junge Tenor geht mit Vergine ins Theater zur ersten Probe, am Klavier sitzt der Dirigent, um zu begleiten, einige berühmte Sänger und Sängerinnen des Theaters und auch ein paar Akkorde — der neue Tenor beginnt zu singen. Anfangs geht es noch so halbwegs, bald bemerkt Daspuro, daß er und sein Kapellmeister sich geirrt haben müssen. «Aber ach, — was für ein anderer Caruso war das!! . . . die nervöse Erregung, die die zahlreichen Sänger und Maestri von Ruf, von denen er sich umgeben sah, bei ihm erzeugten, der Mangel an Vertrautheit mit seiner Rolle schienen seine geistigen Fähigkeiten zu lähmen. Seine Kehle war wie zugeschnürt.» Je mehr sich der unglückliche Jüngling abmüht, desto schlimmer wird es—Vergine hat ihn immer nur auf «Schonung» trainiert — er wirft sogar den Text durcheinander, «bei den hohen Noten überschlug sich die Stimme», endlich sagt der bis zum Schluß geduldige und mitleidige Dirigent am Klavier, es sei unmöglich, diesen Tenor an die Rampe zu stellen. Vergine, in seinen tiefsten Gefühlen getroffen, widerspricht in wilder Wut, wirft dem Dirigenten Parteilichkeit und Feindseligkeit vor — dann verlaßt er mit seinem Schüler, beide schluchzend und weinend, das Theater. «Nach diesem Erlebnis hörte ich lange Zeit nichts mehr von ihm», schreibt Daspuro später nieder.

Aber mag nun Enrico fühlen, daß en nur die Nerven gewesen sind, die ihn am Singen gehin

nisten die Hauptrolle zu singen — für ein Honorar von achtzig Lire. Aber der eben noch so gedemütigte Sänger hätte, um sich selbst bestätigt zu sehen, damals wohl für achtzig Centesimi gesungen. Bei der Premiere hat Caruso den einzigen Beifall, den es überhaupt gibt — denn die Oper ist so miserabel, daß die in Aussicht genommen weiteren Aufführungen abgesagt werden. Im Publikum dieser ersten Aufführung sitzen jedoch zwei für den jungen Tenor benerkenseerte Hersen der Lewe den jungen Tenor bemerkenswerte Herren: der Impre-sario des Cimarosatheaters in Caserta, der gerade für seine «Stagione» einen Tenor sucht, und das in ganz Neapel bekannte Original, der berühmte Theateragent

Neapel bekannte Original, der berühmte Theateragent Zucchi.

Caruso wird nach Caserta engagiert; wichtiger aber ist doch die Bekanntschaft mit Zucchi, einem ebenso drolligen, großsprecherischen und eigenbrötlerischen, wie mächtigen Mann. Denn Zucchi nimmt von da an Enrico Caruso, dessen Talent er sofort mit seiner langen Nase herausriccht, «unter seine Fittiche».

Caserta, das Potsdam oder Laxenburg von Neapel, hat in diesen Jahren 30 000 Einwohner; ferner steht dort das überaus gelbe königliche Schloß, von dem sonst ebensowenig auszusagen ist, wie über die ganze staubige, kleine Provinzstadt. An dem «Teatro Cimarosa» ist der Name das schönste. Aber Enrico Caruso hat die feste Absicht, von Caserta aus Italien zu erobern. Er vergißt eines: je kleiner die Stadt, desto boshafter die Kritik. Er debütiert in «Cavalleria rusticana» als Turridu — man findet sein Spiel «scheußlich», auch klaffe ein Abgrund zwischen seiner immerhin konstatierbaren Stimme und seiner Musikalität. Kein Wunder, daß er auch im «Faust» von Gounod keinen Erfolg haben kann. Der Direktor ist verzweifelt, von Tag zu Tag werden die Einnahmen geringer — nach kaum zwei Wochen muß das Theater mit dem klingenden Namen in der Stadt des Königsschlosses zusperren. Caruso, der erste Tenor, fährt, zwölf Centesimi in der Tasche, in seine Heimatstadt zurück. Mehrere Monate arbeitet er wieder bei Vergine, bildet die Stimme und wartet — wenn auch ohne viel Hoffnung — «auf das Wunderbare».

Da sitzt er einmal im Juni an dem Tischen einer Trattoria, als ihn plötzlich jemand anspricht: es ist der Impresario des Teatro Bellini, der ihn fragt, ob er für einen erkrankten Tenor einspringen wolle, die Antwort aber nicht abwartet, sondern dem entzückten jungen

eicht verdaulich, wohlschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.

In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

DATENTE

oser, Patentanwalt, l gasse 30 · Teleion 20

Sänger 25 Lire, sein Honorar, mit Gewalt in die Hand drückt. Sofort kauft sich Enrico ein Paar ersehnte weiße Glacéhandschuhe und «weißseidene Hosen» und kommt in dieser immerhin ungewöhnlichen Toilette ins Theater. «So schritt ich dahin — ein Neid meiner weniger elegant gekleideten Kollegen», sagt er selbst über diesen Abend. Sind es die 25 Lire — das höchste Spielhonorar seines Lebens — sind es die Glacéhandschuhe: Caruso hat bei der Sondervorstellung des Teatro Bellini in «Faust» einen unerwarteten Erfolg, der sich sofort auswirkt: man engagiert ihn für später auf weitere vier Wochen und im Juli kommt ein «phantastisches» Angebot: er soll für 600 Lire — schon der Betrag macht ihn ganz schwindlig — an einer lebensgroßen Oper singen. Sie ist nicht gerade in der Nachbarschaft, aber es ist eine richtige Oper mit einem richtigen Ensemble, und Caruso wird richtige erste Rollen singen? Wo? In Cairol Nach Caserta — Aegypten, das kann schon verwirren, wenn man erst zweiundzwanzig Jahre alt ist!

Auf dem Schiff, mit dem er das Mittelmeer durchquert, erfahren einige lustige junge Engländer, daß sich ein Tenor in einer der Kajüten befinde. Man holt ihn heraus und zwingt ihn viele Stunden lang, mit der Drohung, man müßte ihn sonst sofort ins Wasser werfen, Opernarien und Canzonetten zu singen. Dann allerdings

Opernarien und Canzonetten zu singen. Dann allerdings wird «abgesammelt» und einer der Engländer leert sei-nen Hut in Carusos Schoß: hundert Pfund sind zusamnen Hut in Carusos Schoß: hundert Pfund sind zusammengekommen. (Etwa fünfundzwanzig Jahre später fügt Caruso, da er diese Geschichte erzählt, gerührt hinzu: «Heute schäme ich mich nicht, es zu gestehen — zu jener Zeit bedeuteten mir 100 Pfund mehr als heute 100 000 Dollars!») In Cairo singt der junge Tenor, ohne irgendwelche Anerkennung, mit seiner unsicheren und beschränkten, wenn auch weichen Stimme: «Cavalleria», «Rigoletto», die «Manon Lescaut» von Puccini unter dem Dirigentenstab Sarmientos, der ebensowenig wie der kleine Tenor selbst ahnen kann, daß er einmal der Begleiter eben dieses Enrico Caruso, des berühmtesten kleine I enor selbst ahnen kann, daß er einmal der Be-gleiter eben dieses Enrico Caruso, des berühmtesten Sängers der Erde, werden wird. Im Zwischendeck «reist» Enrico nach Neapel zurück, er hat wieder einmal «ein Loch im Sack» gehabt und sowohl seine Gage wie die hundert Pfund «Almosen» bis zum letzten Centesimo ausgegeben. Aber unten am Quai seiner Heimatstadt erwartet ihn der Impresario des Teatro Mercadente und bietet ihm 750 Lire für die Wintersaison, wenn er mit





37 BAHNHOFSTRASSE 37 Photographie macht Freude

Die größte aber macht es, wenn Sie sich durch

Fotopan bedienen lassen. Pasphoto, Kino - Photoapp., Reprod.

Goshawks Nachfolger, Zürich

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge • Inseraten-Abteilung der "Zürcher Illustrierte"



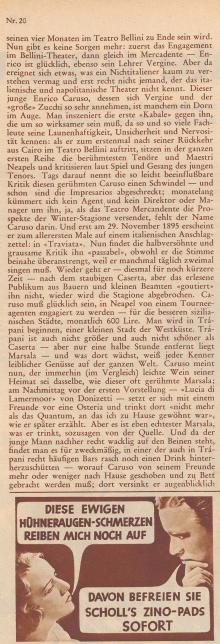
nga-nga

ist uraustralisch und heißt
«viele Menschen». Um das
aber zu wissen, muß man sich
schon mit der Entwicklung der
Menschheit und der Sprache befassen. Das ist natürlich nicht jedermanns
Sache und der Laie wird mit Schaudern
an ein «trockenes» Buch denken. Falsch
geraten, denn das Werk von Dr. C.
Täuber: «Die Entwicklung der
Menschheit von den Uraustraliern bis Europa» tiest sich wie
ein Roman. Der Verfasser
zeigt zum ersten Male, welchen
Entwicklungsgang die Menschheit von der Zeit an, da sie
eine wirkliche Sprache erfand,
durchmachte, bis in die Tage
der hellen Geschichte.

Das Werk umfaßt 136 Seiten und kostet kartoniert
Fr. 5. ist uraustralisch und heißt Fr. 5.-

Morgarten-Verlag Aktiengesellschaft vormals Grethlein & Co., A.-G., Zürich

in traumlosen Schlaf. Aber die Stunden bis zum Abend in traumlosen Schlaf. Aber die Stunden bis zum Abend vergehen überaus rasch, man wartet im Theater auf den jungen Tenor — er kommt nicht. Endlich entschließt man sich, ihn zu holen, es gelingt ihm, in die Garderobe zu wanken, er schminkt sich notdürftig und betritt die im Sturme unter seinen Füßen auf- und niederwogende Bühne. Die erste Szene gelingt noch ganz gut, aber schon wird das Publikum unruhig — man ist auch in Trapani sehr musikalisch und merkt es, wenn ein Tenor, gelinde gesagt, nicht ganz richtig intoniert. Dann aber kommt eine Stelle, wo er die Worte zu singen hat: «Le Sorte della Scozia», die Geschicke Schottlands («Lucia di Lammermoor spielt in Schottland). Niemals später hat Caruso angeben können, warum er damals «Le Volpi della Scozia» sang, die Füchse Schottlands vielleicht gehorcht ihm die marsalaschwere Zunge nicht, vielleicht träumt er noch von einer englischen Fuchsjagd — jedenfalls: er singt: «Die Füchse Schottlands», statt der «Geschicke Schottlands» — worauf ein wüster Lärm losbricht, ein echt italienischer, echt sizialianischer Theaterskandal mit heulendem Gebrüll, mit einem Hagel von Gegenständen, die man auf die Bühne wirft, mit dröhnendem Gelächter und einem Sprechchor: «Le Volpi della Scozia». Der Vorhang muß fallen, nachdem bei Beginn des nächsten Aktes die «Volpi»-Schreier und die Gemäßigteren einander verprügelt haben. Der junge Debütant bekommt natürlich sofort seine Entlassung, man engagiert in aller Eile einen ihm wenig ähnlich schenden Tenor, der tags darauf die Rolle übernimmt. Aber Enrico kann nicht heimfahren, er hat wieder einmal keine zehn Soldi in der Tasche. Endlich findet er den Kapitän eines Segelschiffes nach Neapel, der ihn mitnehmen will — wenn er spät nachts an Bord kommt, da se verboten ist, auf dem Frachtschiff Personen aufzunehmen. Caruso dankt ihm von Herzen, schleicht sich aber noch vorher auf ein paar Minuten ins Parkett des Theaters, um seinen «Nachfolger» zu hören. Und nun geschieht etwas Sonderbares: die lachlustigen und immer zum Lachen bereiten Sizilianer wollen den «Nachfolger» nicht anhören («der eine sehr schöne Stimme hatte», wie Caruso selbst sagt) und verlangen mitten in der Szene den «Fuchs von Schottland». Wieder gibt es einen Tumult, nur r u ft man nun n a ch dem «Fuchs». Plötzlich entdeckt ihn jemand im Parkett, er wird, im Straßen-nazug, wie er ist, von einigen Burschen auf die Schultern gehoben und auf die Bühne getragen, muß sich sofort kostümieren und die Rolle zu Ende singen — wer derlei niemals mitgemacht hat, wi



HUHNERAUGEN

UND IHRE BEHANDLUNG

Experimentieren Sie nicht! Die moderne, zuverlässige und rasche Methode, Hühneraugen und empfindliche Zehen zu behandeln, ist die Anwendung von Scholi's Zine-Pads. Diese beruhi genden, sehützenden, dännen Pflaster beseitigen den Schmerz sofort, befreien Sie von Druek und Reibung, verkindern Blattern und wunde Zehen, verhüften Hühneraugenbildung, Mit den der Pakkung beigelegten «Diskes (separate rote Pflästerchen) angewendet, lösen und beseitigen Schollts Zino-Pads Hühneraugen und Hornhaut.



In Größen für Hühneraugen, Hornhaut und Ballen. Scholl's Zino-Pads sind in Spezial-größen und Formen für Hühneraugen, Horn-haut, Ballen und weiche Hühneraugen zwischen den Zehen hergestellt. In jeder Apotheke, Drogerie und jedem Sanitätsgeschäft zum Preise von Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.

GRATISMUSTER

Schreiben Sie um Zusendg, eines Gratismusl von Scholl's Zino-Pads (Größe f. Hühnerang und um die wertvolle Broschüre Die Pflege Füße» an Scholl's Fußpflege, Freiestr. 4, Ba





Gesund und froh

bleiben Sie, wenn Körper und Nerven die nötigen Aufbaustoffe erhalten. Dreimal täglich ein Gläschen

Winklers Kraft-Essens

stärkt den ganzen Organismus.

KATUZIT

Die rote Tennisdecke



Standardmaterial des internationalen Tennisbau, durch und durch rote Decke. Auf jeden Mergelplatz aufbringbar. Erste Referenzen des In- und Auslandes. Trotzdem geringer im Preis als jede Konkurrenz.

VIVELL

Tennis- und Sportplatz-Bau Olten - Tel. 30.37 Basel - Tel. 47.562